



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

XXXVI. Die Kampfgebiete des Weltkrieges. 1. Der westliche Kriegsschauplatz. 2. 2. östliche und südöstliche Kriegsschauplatz. 3. Der italienische Kriegsschauplatz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

Die T ü r k e i nimmt dagegen für die Mittelmächte Partei (November 1914). Dadurch konnte sich Rußland nun nicht mehr vom Mittelmeer her mit Munition versorgen lassen.

Die Türkei
im Bunde mit den
Mittelmächten

„Nicht, daß Deutschland Weltpolitik trieb, sondern wie diese Politik durchgeführt wurde, war unser Verhängnis; denn die kaiserliche Politik verlor über den neuen fernem Zielen ihre nächste Aufgabe, die Sicherung des Reiches in Europa, aus den Augen. Sie verkannte, daß die großen machtpolitischen Entscheidungen über Deutschlands Schicksal nicht auf der See oder irgendwo im Weltraum, sondern auf dem Festland fallen mußten.“ (Ehringhaus.) Wir vermessen die Folgerichtigkeit in der nachbismarckschen Politik. Deutschland ließ sich im ungünstigsten Augenblicke in den Krieg treiben. Die Behauptung von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands hat sich durch die Veröffentlichungen der Akten als Lüge erwiesen.

XXXVI. Die Kampfgebiete des Weltkrieges.

1. Der westliche Kriegsschauplatz.
2. Der östliche und südöstliche Kriegsschauplatz.
3. Der italienische Kriegsschauplatz.

Die deutsche Mobilmachung löst stürmische Begeisterung und eine seltene Einnütigkeit starken vaterländischen Fühlens und Wollens aus, „Keine Parteien, nur noch Deutsche“, schien es fortan zu geben. Der Reichstag bewilligt die Kredite für den Krieg, auch die Sozialdemokratie tritt dafür ein.

Einnütiger
Verteidigungswille
Deutschlands

Auf den erzwungenen Durchzug durch Belgien folgt der s i e g r e i c h e Vormarsch auf Paris. Die Franzosen müssen auf das linke Marneufer zurück, die französische Regierung flieht nach Bordeaux. Mitten im siegreichen Vordringen kommt plötzlich der Rückzugsbefehl. Moltke hatte den rechten Flügel entgegen dem Schlieffenschen Plan nicht stark genug gemacht, Reserven überhaupt nicht bereitgestellt, im letzten Augenblick sogar noch 2 Armeekorps gegen die Russen nach dem Osten gesandt. Da die oberste Heeresleitung eine zwischen der 1. (Kluck) und 2. (Bülow) Armee entstandene Lücke nicht schließen kann und einer Flankenbedrohung sich nicht aussetzen will, gibt sie den Befehl, über die Aisne zurückzugehen (10. September); die siegreiche Schlacht an der Marne (6. bis 9. September) endet mit einem verlustreichen Rückzuge. Die drohende Gefahr der Überflügelung auf der rechten Flanke vermeidet Kluck glücklich durch Verlängerung der Front bis ans Meer. Generalstabschef Moltke tritt zurück, Kriegsminister Falkenhayn wird sein Nachfolger. Ende Oktober gräbt man sich ein, der zermürbende S t e l l u n g s - k r i e g beginnt.

Vormarsch auf Paris
1914

Marneschlacht,
Rückzug

Inzwischen sind die Russen über Erwarten schnell mit zwei Heeren in Ostpreußen eingedrungen. 3 Wochen lang muß die Provinz die russischen Greuelthaten über sich ergehen lassen. Da bringt Hindenburg mit seinem Generalstabschef Ludendorff durch die Vernichtungsschlacht bei T a n n e n - b e r g (26. bis 30. August) und den Sieg an den M a s u r i s c h e n S e e n (10. bis 12. September) die Befreiung.

Einmarsch
der Russen,
Befreiung
Ostpreußens

Der große Angriffs-
plan der Russen
1915

Karpathenstellung

Deutsch-österreich.
Durchbruch
in Galizien

Das Scheitern
französischer
Angriffe

Kriegserklärung
Italiens

Bulgariens
Bündnis mit den
Mittelmächten

Eroberung Serbiens

U-Boot-Krieg

Verlust
der Kolonien

Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch setzt das russische Dreimillionenheer zu einem neuen großzügigen Vormarsch an; die eine Heeresäule soll durch Galizien-Ungarn auf Wien, die andere durch Posen, Schlesien auf Berlin marschieren. Ein österreichischer Gegenstoß gegen den südlich gerichteten Angriff scheitert, die österreichischen Truppen müssen zurück, sie halten die Front mit deutscher Hilfe erst in den Karpathen (Stellungskrieg!). Unter Hindenburgs Oberbefehl gelingt es deutschen und österreichischen Truppen, den russischen Vorstoß auf Berlin in Polen zum Stehen zu bringen, Mackensen siegt bei Lodz, die Winterschlacht in Masuren befreit Ostpreußen zum zweitenmal.

Die Winterschlacht in der Champagne soll die in der Masuren-schlacht vernichtend besiegten Russen entlasten. Die Deutschen halten stand.

Der im Frühjahr 1915 am Dunajec zwischen Tarnow und Gorlice angeführte Durchbruch der deutsch-österreichischen Truppen unter General von Linington hat vollen Erfolg. Die ganze russische Front bis zur Ostsee ist erschüttert, Galizien und die Bukowina werden befreit, Kurland bis zur Düna erobert. Nacheinander fallen Warschau, Swangorod, Kowno, Brest-Litowsk. Freilich die Umfassung des russischen Zentrums gelingt nicht. Es kann sich zurückziehen.

Die gleichzeitigen Lorettogriffe der Feinde zwischen Lille und Arras scheitern (Mai 1915), ebenso der französische gewaltige Durchbruchversuch in der Champagne (September 1915). Die Stellungslinie wird in heldenmütigem Kampfe gehalten.

Im Mai 1915 erklärt nach Beendigung seiner Rüstungen auch Italien den Krieg. In immer erneuten Angriffen versuchen die Italiener nach Triest durchzubrechen. (6 Isonzoschlachten, Vordringen bis Görz. Herbst 1917 hinter Tagliamento und Isonzo zurückgetrieben).

Kämpfe im Orient: Vergeblich versuchen französisch-englische Truppen durch eine Landung auf der Halbinsel Gallipoli den Eingang in die Dardanellen zu erzwingen. Durch den Eintritt Bulgariens (September 1916) in den Weltkrieg können die Mittelmächte Serbien von zwei Seiten angreifen. Der glänzende Siegeszug Mackensens beseitigt mit der Eroberung Serbiens zugleich die serbische Sperre auf dem direkten Wege Berlin-Konstantinopel-Bagdad. Im November 1915 schließen die Türken ein englisches Heer in Kut-el-Amara ein (1916 müssen die Türken freilich Bagdad wieder räumen). Die Festsetzung englisch-französischer Truppen in Saloniki kann Serbien nicht mehr retten, bleibt aber eine Bedrohung unserer südlichen Flanke.

Gegen die englische Hungerblockade sollte der U-Boot-Krieg schützen, er wurde zu Beginn mangels genügender Tauchboote, später aber auch mit Rücksicht auf Amerika nicht scharf durchgeführt, ebensowenig die Fliegerangriffe auf England. Bödkes und Immelmanns hervorragende Leistungen im Luftkrieg bleiben für immer denkwürdig.

Die meisten afrikanischen Kolonien gingen schon 1915 verloren, Kamerun 1916, nur Ostafrika hält sich unter Lettow-Vorbeck heldenmütig bis zum Kriegsende.

Infolge der Blockade muß auf jegliche Unterstützung durch neutrale Länder verzichtet werden; daher kommt das Aufblühen der amerikanischen

Kriegsindustrie nur unsern Gegnern zugute. In der Heimat macht sich die englische Hungerblockade immer mehr geltend. Lebensmittelnot und Mangel an Rohstoffen werden fühlbar. Die anfängliche Begeisterung und Opferwilligkeit lassen allmählich nach. Ein beispielloser Lügenfeldzug der gegnerischen, namentlich englischen Presse verleumdet die „hunischen“ Deutschen wegen ihrer angeblichen Kriegsgreuel in der ganzen Welt. Da die deutschen Überseekabel durchschnitten sind, ist Deutschland gegen diese Methoden seelischer Massenvergiftung völlig hilflos. Im Frühjahr 1916 sucht Falkenhayn durch den bei Verdun angelegten Durchbruchversuch eine Entscheidung (Erfürmung des Forts Douaumont, des „Toten Mann“, der Höhe 304); er kann sie aber nicht erzwingen. Die großen Verluste bestimmen Hindenburg, der nach dem Rücktritt Falkenhayns Generalstabschef wird, weitere Angriffe aufzugeben.

Deutscher
Durchbruchversuch
bei Verdun
1916

Während die deutsche und die österreichische Heeresleitung die Einheitlichkeit vermissen lassen (unabhängig von der Bestürmung Verduns geht Höhendorf in Südtirol zum Angriff über), unterstützen sich Franzosen und Russen mit ihren Operationen gegenseitig; die Brussilow-Offensive und Sommeschlacht (in den Sommermonaten 1916) stehen in engem Zusammenhang.

Brussilow-Offensive

Die Russen durchbrechen die österreichische Front in Wolhynien und Galizien (4. Juni). Die Bukowina geht verloren. Nur deutsche Hilfe (unter Linzinger und Bothmer) bringt die Russen zum Stehen und rettet das Habsburgerreich. Hindenburg wird Oberbefehlshaber über die ganze Ostfront. Die Brussilow-Offensive hat zwar nicht durchstoßen können, aber die erwiesene Schwäche Österreichs bestimmt Rumäniens Eintritt in den Krieg. Der Ring um die mitteleuropäische Festung ist geschlossen. Die Sommeschlacht (Beginn Ende Juli) dauert mit einem gewaltigen Einsatz von Artillerie und Truppenmassen, unter Verwendung giftiger Gase mehrere Monate. Immer frische englische Truppen greifen in den Kampf ein, furchtbare Verluste auf beiden Seiten. Aber der Durchbruch gelingt den Feinden nicht.

Rumäniens Eintritt
in den Krieg

Sommeschlacht

Dem Vorstoß Rumäniens nach Siebenbürgen folgt sofort ein Gegenstoß der Verbündeten. Anfang Dezember ziehen Falkenhayn und Madensen siegreich in Bukarest ein. Mit der Besetzung der Walachei verkürzte sich die Ostfront um 600 km, sie reicht jetzt von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer.

Eroberung
Rumäniens

Von der Wiederaufrichtung eines selbständigen Königreiches Polen versprechen sich die Kaisermächte eine wesentliche Stärkung ihrer Stellung gegen die Russen; sie erhofften die Bildung eines polnischen Hilfsheeres und die Freundschaft des neuen Königreiches. Nichts erfüllte sich von dem. Dagegen nahm man sich die Möglichkeit, mit Rußland einen Sonderfrieden zu schließen.

Im U-Boot-Krieg gegen die völkerrechtswidrige Blockade, der auf Amerikas Forderung zuletzt eingeschränkt war (keine warnungslose Versenkung) vermag die Oberste Heeresleitung keine Änderung durchzusetzen. Tirpitz, der für den unbeschränkten U-Boot-Krieg eintritt, wird verabschiedet.

Seefleg
am Skagerrak

Der 31. Mai 1916 wird Ehrentag der Hochseeflotte.

Infolge schlechter Führung verpaßte die weit überlegene englische Flotte in der Seeschlacht am Skagerrak die Gelegenheit, die deutsche zu vernichten. Admiral Scheer bringt den englischen Segnern schwere Verluste bei.

Im November des Jahres 1916 stirbt der alte Kaiser Franz Joseph, für die Sache der Verbündeten und den Zusammenhalt des morschen Habsburgerreiches ein schwerer Verlust.

Deutsches
Friedensangebot

Da die allgemeine Lage der Vierbundmächte günstig ist, verspricht man sich von einem Friedensangebot an die Feinde Erfolg (12. Dezember 1916). Die Ententemächte legen es jedoch nur als Schwäche aus und weisen es zurück.

Die Schwierigkeiten
im Innern
Deutschlands

Trotz der großen militärischen Erfolge sind die inneren Verhältnisse viel schwieriger geworden, in Österreich vor allem mangelt es an Nahrungsmitteln, Mannschaftersatz, Arbeitskräften. An innerpolitischen Fragen, der Beseitigung des preußischen Dreiklassenwahlrechtes, der Einführung des parlamentarischen Systems, den Erörterungen über die Kriegsziele verschärfen sich von neuem die Parteigegegensätze in Deutschland. Zu spät kommt die Osterbotschaft (1917) des Kaisers, der eine Reform des inneren, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens verspricht.

Uneingeschränkter
U-Boots-Krieg.
Amerikas
Kriegserklärung
1917

Da 1917 der Vernichtungswille der Verbundmächte offenkundig ist, gibt die deutsche Regierung alle Rücksichtnahmen auf und verkündet am 1. Februar 1917 den uneingeschränkten U-Boot-Krieg. Darauf erklärt Amerika am 2. April den Krieg, unter seinem Einfluß fast alle Staaten Süd- und Mittelamerikas, auch China. Infolge der inzwischen gefundenen Abwehrmittel gegen die U-Boot-Angriffe können die Tauchboote nicht die erhoffte Entscheidung bringen.

Siegfriedstellung

Trotz der großen Materialüberlegenheit der Feinde (Panzerkraftwagen, Flugzeuge, Munition!) bleiben die Frühjahrs- und Sommeroffensiven der Franzosen und Engländer ergebnislos. Hindenburg nimmt die Front in die hinter der Front vorbereitete Hindenburglinie (Siegfriedstellung) zurück.

Russische Revolution

In der russischen Front ist es seit der Brussilow-Offensive ruhig. Da England vermutet, der Zar beabsichtige, einen Sonderfrieden zu schließen, begünstigt es die bürgerliche Revolution (März 1917). Der Zar muß abdanken. Deutschland verpaßt diesen Augenblick, um die entscheidenden Schläge zu führen. Die neue russische Regierung unternimmt noch einmal einen großen Angriff, aber vergeblich. Die Österreicher erobern vielmehr die Bukowina wieder, die Deutschen Kurland, die Inseln Ösel und Dagö. Durch diese Niederlagen kommt in Rußland die kommunistische Partei zur Herrschaft unter Führung von Lenin und Trotzki (Arbeiter- und Soldatenräte — Zentralrat der Sowjets).

Friede
von Brest-Litowsk
1918

Im Frieden von Brest-Litowsk (9. März 1918), dem auch Rumänien beitrifft, werden die Randstaaten als unabhängige Staaten anerkannt und dadurch von Rußland abgelöst. Zu ihrem Schutz müssen unsere Truppen aber noch im Osten bleiben, während sie im Westen so dringend gebraucht wurden.

Immerhin war die Lage für den Vierbund nicht ungünstig. Die Front

im Westen hatte standgehalten, im Osten war Friede mit Rußland und Rumänien, die Italiener waren an der Piave bis in die Ebene Venetiens zurückgeschlagen.

Aber die innere Zersetzung hatte große Fortschritte gemacht, während die Widerstandskraft und der Siegeswille der Feinde durch das Friedensangebot des deutschen Reichstages neu belebt worden war.

Durch die an der Ostfront freigewordenen Divisionen verstärkt Ludendorff die Westfront, er hofft im Frühjahr 1918, vor einem entscheidenden Eingreifen der Amerikaner, durch einen wuchtigen Vorstoß die englisch-französische Front zu durchbrechen. Der deutsche Sturmangriff (am 21. März) treibt die Gegner zwar siegreich zurück, kommt aber vor Amiens, dem eigentlichen Ziel, zum Stehen. Es fehlten die nötigen Reserven, um kräftig genug nachzugreifen. Im April werden die Engländer vom Kemmelberg in Flandern vertrieben. Ein Stoß gegen Paris (Ende Mai) führt die deutschen Truppen über die Marne, schon erreichen die weittragenden Geschütze Paris. Da übernimmt General Foch den gesamten Oberbefehl an der Westfront. Das Eingreifen der Amerikaner belebt den Mut der französischen Truppen. Im Juli landen 1 200 000 Amerikaner in Frankreich. Die amerikanische Industrie liefert ungeheuerere Munitionsmengen, während die deutschen Munitionsarbeiter im Januar 1918 streiken!

Die letzte große Kraftanstrengung des deutschen Heeres im Frühling und Sommer 1918 erreicht ihr Ziel nicht. Damit ist die Möglichkeit, den Krieg siegreich zu beendigen, endgültig geschwunden. Der Feind kann zum Angriff übergehen, und führt ihn mittels eines ungeheuren Einsatzes von Menschen und Material zum Erfolge. Am 8. August 1918 (der schwarze Tag des deutschen Heeres) wird zum erstenmal die deutsche Front zum Weichen gebracht. Für die deutschen Verluste gibt es keinen Ersatz, dagegen haben die Gegner frische amerikanische Reserven hinter sich. Als einzige Rettung bleibt die Beendigung des Krieges auf diplomatischem Wege. Die Entscheidung liegt beim Kaiser. Dieser jedoch vertagt sie. So verstreichen kostbare Wochen.

Der Gedanke an einen Verständigungsfrieden bewegt schon lange weite Kreise des Volkes. Er schöpfte Nahrung aus den wiederholten Friedensbotschaften des Präsidenten der Vereinigten Staaten Woodrow Wilson, seinen Verheißungen einer neuen Weltordnung, die mit all den überlebten Formen bisheriger Politik brechen würde.

Am 11. Februar 1918 hatte er vor dem amerikanischen Kongreß verkündet: „Es soll weder Annexionen noch Entschädigungen geben. Völker und Provinzen sollen nicht von einer Staatshoheit in eine andere geschoben werden, als ob es sich nur um Gegenstände oder Steine in einem Spiel handele. Jede Lösung einer Gebietsfrage muß im Interesse und zugunsten der betreffenden Bevölkerung und nicht als Teil eines bloßen Ausgleichs oder Kompromisses rivalisierender Staaten getroffen werden.“

Am Grabe Washingtons hatte er am 4. Juli 1918 als Grundelemente eines Friedens bezeichnet: „Alle Versprechungen und Abmachungen sind zu halten, kein Unrecht soll ungefühnt bleiben! Wir erstreben die Herrschaft des Rechts, gegründet auf die Zustimmung der Regierten und unterstützt durch die organisierte Meinung der Menschheit.“

Innere Zersetzung

Scheitern
der deutschen
FrühjahrsoffensiveDer schwarze Tag
des deutschen
Heeres„Verständigungs-
friede“

Selbstbestimmungs-
recht der Völker

Die Verkündung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, das Versprechen eines Rechts- und Verständigungsfriedens statt eines Gewalt- und Rachefriedens, die Aussicht auf die Errichtung eines alle Staaten umschließenden Völkerbundes, auf allgemeine Abrüstung, auf Abschaffung der Geheimdiplomatie, auf wirtschaftliche und koloniale Gleichberechtigung erfüllt das deutsche Volk mit Vertrauen, zumal es in Wilson einen Bürgen für die Ehrlichkeit solcher Versprechungen erblicken zu dürfen glaubt; denn das amerikanische Volk könne kein unmittelbares Interesse an der Schädigung eines Teils der europäischen Völker haben.

Militärischer
Zusammenbruch
der Mittelmächte

Der militärische Zusammenbruch der Verbündeten des Deutschen Reiches treibt zur Katastrophe. Am 15. September bricht die bulgarische Front am Vardar. Auch die türkische Front weicht zurück. Die Engländer nehmen Damaskus und die Bagdadbahn. Die türkische Armee in Syrien und Mesopotamien löst sich auf. Eine Entente-Flotte erscheint vor Konstantinopel. Die Türkei bittet um Frieden. Kaiser Karl von Österreich macht am 14. September ein Sonderfriedensangebot. Im Waffenstillstand besetzen italienische Truppen Tirol, Triest und Dalmatien. Ende September dringen die Segner an der Westfront in die Siegfriedstellung ein.

Waffenstillstands-
verhandlungen

Die Verschlechterung der militärischen Lage wird durch die innere Zerfetzung gefördert. Im Rücken des Heeres waren die Etappen-Sammelpunkte unzuverlässiger Elemente geworden. Die Unfähigkeit der Regierung, die Fehler der Kriegswirtschaft zu beseitigen und dem Wucherer- und Schieberwesen Einhalt zu gebieten, hatte eine wachsende Mißstimmung im Lande groß werden lassen. Zu spät erkennt die Regierung die Gefahr eines inneren Zusammenbruchs. Um den Staat vor der Auflösung zu bewahren, leitet man die Demokratisierung der Verfassung nach westlichem Vorbilde ein. Eine neue parlamentarische Regierung unter Prinz Max von Baden wird gebildet (3. Oktober). Sie übernimmt es, auf Drängen Hindenburgs, den Präsidenten Wilson um Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen auf der Grundlage seiner 14 Punkte zu ersuchen.

Als Sicherheit und Bürgschaft für die Aufrichtigkeit des deutschen Friedensangebotes fordert dieser (14. Oktober) die Einstellung des U-Boot-Krieges und Räumung der besetzten Gebiete, ferner die „Beseitigung der monarchischen Gewalten wegen ihrer Gefährlichkeit für den Weltfrieden — oder ihre Entrechtung bis zur tatsächlichen Machtlosigkeit“.

Wochen verstreichen mit gegenseitigem Notenwechsel. Sie sind voll der verletzendsten Demütigungen für das deutsche Volk. Eines Vorteiles nach dem andern müssen sich die Deutschen begeben. Man zieht zwar den Plan der nationalen Verteidigung in Erwägung, läßt ihn aber wieder fallen. Die Bildung einer nationalen Einheitsfront mißlingt, während die oberste Heeresleitung von der Truppe (24. Oktober) weiteren Widerstand und Kampf bis zum äußersten fordert. Die deutsche Regierung widersetzt sich dem. General Ludendorff tritt daraufhin zurück. Selbst auf innerpolitischem Gebiete gibt Deutschland nun allen Forderungen

der Entente nach (Aufhebung der kaiserlichen Kommandogewalt, Verfassungsänderungen im demokratischen Sinne). Die Lage wird immer unhaltbarer. Den Italienern steht der Weg über den Brenner offen. Die Doppelmonarchie der Habsburger ist zerfallen (23. bis 29. Oktober). Mit der Räumung Flanderns muß die U-Boot-Basis aufgegeben werden. Im Reiche gärt es, die Massen fordern Frieden um jeden Preis.

Am 5. November kommt der Vorvertrag zwischen Deutschland und der Entente zustande. In ihm ist die Rede Wilsons vom 11. Februar 1918 mit ihren 14 Punkten als ausdrücklicher Bestandteil des Friedensvertrages anerkannt. Dies sollte die Einleitung zum Waffenstillstand sein. Nicht mit einer bedingungslosen Kapitulation, sondern auf der Grundlage eines Verständigungsfriedens wurden die Verhandlungen aufgenommen.

Der Vorvertrag
Die
14 Punkte Wilsons

Die Ereignisse brachten das deutsche Volk um diese letzte Hoffnung und die Aussicht auf einen erträglichen Frieden. Gerade in dem Augenblick, wo die entscheidenden Verhandlungen beginnen sollen, bricht die Revolution aus. Die Hochseeflotte widersteht sich dem Befehl, auszulaufen. Die meuternden Matrosen reißen die Leitung an sich (4. November). Von Kiel aus verbreitet sich die Revolution unter der Losung: „Friede, Freiheit, Brot“ über die Küste, von dort am 7. November nach Nord-, West- und Mitteldeutschland. In München wird am 8. November von Schwabinger Literaten und Munitionsarbeitern die Revolution ausgerufen. Am 8. November ist Braunschweig in Aufruhr, in Berlin geraten die Massen in Bewegung. Das Bürgertum läßt willenslos den Ereignissen ihren Lauf. Die Gewöhnung an Befehlserteilung läßt das Militär tatenlos. Wilhelm II., der von Berlin ins Große Hauptquartier gegangen war, will zunächst nicht abdanken, sondern an der Spitze der Truppen die Ordnung wiederherstellen. Da verkündet Prinz Max von Baden, um die Monarchie zu retten, ohne Wissen des Kaisers und des Kronprinzen ihre Abdankung. Widerstandslos siegt die Revolution auch in Berlin (9. November). Scheidemann erklärt Deutschland zur Republik. Der Volksbeauftragte Friedrich Ebert bewahrt sie durch Übernahme des Reichskanzleramtes vor der Herrschaft der radikalen Strömungen. Überall bilden sich Soldaten- und Arbeiterräte. In Belgien meutern die Etappentruppen, der Kaiser flüchtet nach Holland (10. November). Alle anderen deutschen Fürsten werden gestürzt und vertrieben.

Ausbruch
der Revolution

Seit dem 8. November aber kämpfte die deutsche Abordnung unter dem Staatssekretär Erzberger im Wald von Compiègne um bessere Bedingungen für Volk und Heer. Von dem Zusammenbruch erfuhr sie nichts. Die gegnerischen Unterhändler konnten nun trotz der in der Note vom 5. November aufgestellten Verhandlungsgrundsätze ihre Bedingungen diktieren. Es war ein verhängnisvoller Irrglaube, die Gegner würden einem republikanischen Deutschland günstigere Bedingungen gewähren. Für Annahme oder Ablehnung stellen sie eine Frist von 72 Stunden. Angesichts der inneren Lage des Reichs ist an militärischen Widerstand nicht mehr zu denken. Unter diesen Umständen muß auch die Oberste Heeresleitung die folgenden harten Bedingungen der Alliierten annehmen (11. November):

Deutschland -
Republik

Annahme der
Waffenstillstands-
bedingungen

1. Räumung der besetzten Länder;
2. Räumung des gesamten Gebietes links vom Rhein;
3. Räumung der Brückenköpfe Mainz, Koblenz, Köln und Nehl auf dem rechten Rheinufer;
4. Räumung einer Zone von 30 Kilometern vor den Brückenköpfen;
5. Auslieferung ungeheurer Mengen Kriegsgeräte (30 000 Maschinengewehre, 2000 Flugzeuge, 160 U-Boote, Internierung der Schlachtflotte (6 Groß-Kampfschiffe), ferner Auslieferung von 5000 Lokomotiven und 150 000 Eisenbahnwagen;
6. Rückgabe aller Kriegsgefangenen ohne Gegenseitigkeit;
7. die Blockade bleibt bestehen.

Trotzdem vermag das Vertrauen auf Wilson die Zuversicht des deutschen Volkes auf einen gerechten Frieden nicht zu erschüttern. Die Waffenstillstandsbedingungen werden mit voller Erfüllungsbereitschaft hingenommen.

Heimkehr,
Auflösung
der Fronttruppen

Das deutsche Frontheer zieht unter Hindenburgs Führung in die Heimat und wird dort aufgelöst. Deutschland zerschlägt seine Wehrmacht. Aber vergeblich wartet man auf die Auswirkungen der neuen Ära der Versöhnung und Verständigung, die nun beginnen sollte. Nicht einmal der im Waffenstillstand ausdrücklich in Aussicht gestellte Präliminarfriede wird bewilligt; vielmehr muß der Waffenstillstand nicht weniger als dreimal erneuert werden. Jede Erneuerung aber wird zur Erpressung neuer Zugeständnisse benutzt.

Dieser Waffenstillstand, der von Deutschland nur als kurzer Zwischenvertrag bis zu den Friedensverhandlungen eingegangen war, dauert vom 11. November 1918 bis zum 10. Januar 1920 — 14 Monate. Denn erst am 10. Januar 1920 wird durch Ratifizierung der am 28. Juni 1919 zu Versailles unterzeichnete Frieden gültig. Dieser „Frieden“ ändert nur die Form, der Geist bleibt derselbe.

Aufrechterhaltung
der Blockade

Die Blockade wird trotz des Waffenstillstandes auch auf die Ostsee ausgedehnt; die Zusage, Deutschland mit den notwendigsten Lebensmitteln zu versorgen, wird nicht erfüllt. Das linksrheinische Gebiet aber wird besetzt und vertragswidrig von dem übrigen Deutschland abgesperrt.

XXXVII.—XL. Kriegsende und Friedenschlüsse.

XXXVII. Deutschlands Verstümmelung.

XXXVIII. Deutschlands Verklavung.

XXXIX. Deutschlands Entwaffnung.

XL. Deutschlands Einriegelung.

XXXVII. Am 18. Januar, an dem Tage, da 48 Jahre zuvor das Deutsche Reich begründet worden war, findet die feierliche Eröffnung der Friedenskonferenz statt. 27 Staaten sind vertreten, die fünf „alliierten und assoziierten Hauptmächte“: Frankreich, England, Italien, die Vereinigten Staaten, Japan und die anderen 22 „alliierten und assoziierten“ Mächte. 70 % der bewohnten Erdoberfläche mit 77 % der Menschheit (Rußland nicht eingeschlossen) hatten sich verbunden, um über das Deutsche Reich mit 0,4 % der bewohnten Erdoberfläche und 4 % der Menschen abzurteilen.